

Markus 10.46 - 52

Die Heilung des blinden Bartimäus 46 Und sie kommen nach Jericho. Und als er und seine Jünger und etliches Volk von Jericho weiterzogen, sass Bartimäus, der Sohn des Timäus, ein blinder Bettler, am Weg. 47 Und als er hörte, dass es Jesus von Nazaret sei, begann er laut zu rufen: Sohn Davids, Jesus, hab Erbarmen mit mir! 48 Da fuhren ihn viele an, er solle schweigen. Er aber rief noch viel lauter: Sohn Davids, hab Erbarmen mit mir! 49 Und Jesus blieb stehen und sprach: Ruft ihn her! Und sie rufen den Blinden und sagen zu ihm: Sei guten Mutes, steh auf! Er ruft dich. 50 Da warf er seinen Mantel ab, sprang auf und kam zu Jesus. 51 Und Jesus wandte sich ihm zu und sagte: Was soll ich für dich tun? Da sagte der Blinde zu ihm: Rabbuni, mach, dass ich wieder sehen kann. 52 Und Jesus sagte zu ihm: Geh, dein Glaube hat dich gerettet. Und sogleich sah er wieder und folgte ihm auf dem Weg.

Wer Tränen sät, wird Jubel ernten

Bartimäus sass am Strassenrand an einem staubigen Weg. Er trug sein Gewand, welches sein ganzer Besitz war. Seine Augen sahen nur ins Finstere. Seit Jahren sass er da und war auf die Gnade der Menschen angewiesen. Jericho war eine reiche Stadt, und konnte trotzdem die Armen nicht ernähren. Die Menschen hielten ihm vor, es sei eine Strafe Gottes, dass er blind sei. Doch er hätte nicht sagen können, wofür er gestraft worden sein sollte. Und die, die ihm das vorhielten, waren selber nicht besser.

Ich habe ein ehrliches Leben geführt. Meine Blindheit ist Folge einer Entzündung meiner Augen. Das wollen die Gelehrten nicht wahrhaben. Doch was ich erwarten würde, wäre Barmherzigkeit. Ich habe viel Tränen gesät, sagt er zu sich. Und wer viel Tränen sät, der erntet einmal viel Jubel. Ich vertraue auf Gott.

Er hörte von den vorbeiziehenden Menschen, dass es diesen Jesus, diesen Nazarener gäbe.

Ein armer Bauer, dem die Römer gerade soviel liessen, dass er nicht verhungerte, sagte, Jesus werde jetzt kommen, und die Römer wegfegen.

Jesus sprach von einem Königreich des Friedens. Er befolgte die wichtigsten beiden Gebote, die für sie, die Juden, galten: Liebe Gott von ganzem Herzen, und Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Wer Gott fürchtet und liebt, der hatte anderes im Sinn.

Er kannte die Geschichte von Samson, der von Delia geblendet wurde. Die Philister blendeten Samson. Doch in sich drin entwickelt Samson eine riesen Kraft. Gott machte ihn an einem anderen Ort stark und verlieh ihm die Kraft, seine Widerstände zu besiegen.

Ich sitze hier in Jericho, einer reichen Stadt, die ihre Bettler vergisst. Und ich bin auf Gedeih und Verderb von den anderen abhängig. Ich möchte etwas von dem erfahren, wovon Jesus predigt. Von dem kommenden Königreich, wo die Blinden sehen, wo die Armen nicht mehr hungern. Ich möchte einen Augenblick das Aufblitzen von Dingen sehen, die mir niemand nehmen und geben kann, ausser Gott. Für einen kurzen Moment möchte ich erfahren, dass in den Dingen, die mir begegnen, mehr ist: Einmal die Schönheit, Freude und Barmherzigkeit Gottes im Leben erfahren. Dazu muss ich wirklich sehen. Ich möchte es mit den Augen des Herzens sehen.

Im Gegensatz zu Samson wollte er keine Säulen mit Muskelkraft umstossen. Der Bauer kannte die Geschichte von Samson und erwartete wie viele seiner Freunde und Menschen im Dorf, dass eine zweiter Samson kommt. Die Gegenwart Jesus aber war eine sanfte Kraft, die viel Stärker war, die die Mauern in den Herzen der Menschen überwand, damit die Herzen beginnen, in die Geheimnisse des Lebens zu blicken und die Gnade und Liebe Gottes in der Welt zu erfahren.

Die Frau des Bauern hatte Mitleid mit ihm. Du tust mir leid, sagte sie ihm.

Bartimäus sah sich nicht so verloren an, wie viele seiner Mitmenschen glaubten. Gewiss, er war blind und sass am Strassenrand. Die Menschen achteten ihn wenig, und doch gaben sie ihm Almosen, damit er nicht verhungerte. Sein Gewand diente ihm als Schutz und als Fläche, wo man ihm das Geld darauf legte.

Jesus, so dachte Bartimäus, war hier, um uns aus der Dunkelheit ins Licht zu führen, damit wir wieder sehen und mit ihm im Licht leben.

Jahrzehnte war er blind. An die Blindheit hatte er sich gewöhnt. Er sehnt sich danach, die Güte und Herrlichkeit Jesus nicht nur vom Hören, sondern ihn in ganzer Gestalt zu erfahren; zu Jubeln.

Weinend geht der Sämann jetzt über den Acker, mit sich trägt er den Samen zur Aussaat.

Die Menschen um ihn sahen, doch das Leben ging an ihnen vorüber. Die, die ihm vorhielten, er sei von Gott gestraft, sie riefen nicht aus ihrer Dunkelheit zu Jesus, sie verstanden nichts von Güte und Gnade Gottes, die allen Menschen galt. Sie riefen sich selber zu, was sie für sich wünschten, nicht, was sie brauchten. Was nützt ihr Sehen, wenn sie in Jesus nur ein Mittel sahen, ihre eigenen Wünsche zu erfüllen. Für ihn war das kein Sehen in der Dunkelheit. Es war ein verzweifelter Ruf nach ihnen selber.

Ich möchte die Schönheit der Welt erfahren, möchte die Kamele sehen, die Sonne sehen, wie sie an den kühlen Abenden unterging, die Feigenbäume, die blühen, die Menschen und ihr Lachen. Doch sehen die Menschen das wirklich? Sehen sie, was dahinter steckt? Nehmen sie daran wirklich teil?

Und als er das alles für sich dachte, geschah, woran er fest glaubte: Jesus kam an ihm vorbei. Bartimäus rief nach ihm. Und er rief abermals nach ihm. Jesus hörte ihn. Die Menschen sagten, er solle zu Jesus gehen. Er ruft nach dir.

Er warf seinen ganzen Besitz weg. Er galt ihm nichts. Bartimäus war sich des Risikos bewusst. Denn nachher war er ohne nichts da. Doch was war dies «nichts haben» im Vergleich, nur einen kleinen Moment an der Herrlichkeit teilzuhaben? Für einen Moment tief in die Barmherzigkeit und Zugewandtheit Gottes zu blicken? Für einen Moment mit offenen Augen zu sehen, was den anderen um ihn herum verwehrt blieb?

Und als er da war, fragte Jesus Bartimäus: **«Was willst du, dass ich dir tun soll»?**

Ich möchte sehen!

Geh nur! Dein Glaube hat dich gerettet».

Und in diesem Moment ergriff ihn eine tiefe Ruhe und Freude. Er fühlte eine Geborgenheit und einen wachen Geist, wie er es bisher nie erfuhr. Und jede Angst, dass dieses Gefühl bald wieder vorbei sein konnte, verflog. Diese zarte Berührung seines Herzens machte ihn sehend und grub eine tiefe Furche der Freude und Geborgenheit in sein Herz, die er von diesem Moment an mit sich tragen würde.

Weinend geht der Sämann jetzt über den Acker, mit sich trägt er den Samen zur Aussaat.

Und voll Jubel, so dacht sich jetzt Bartimäus, voll Jubel komme ich jetzt von der Ernte heim, den Arm voller Garben der Schönheit und Barmherzigkeit.

Amen